

JOHAN DALENE

Mo 11. Dez 2023

19.30 Uhr

Kleine Tonhalle

Série jeunes

**TONHALLE
ORCHESTER
ZÜRICH**

PAAVO JÄRVI
MUSIC DIRECTOR

SÉRIE JEUNES

Mo 11. Dez 2023

19.30 Uhr

Kleine Tonhalle

Abo Série jeunes

Johan Dalene Violine

Peter Friis Johansson Klavier

**Das nächste
Série jeunes-Konzert**

Mo 22. Jan 2024

19.30 Uhr

Kleine Tonhalle

Lukas Sternath Klavier

Robert Schumann

Arabeske op. 18

Fantasie C-Dur op. 17

Franz Schubert

Fantasie C-Dur D 760

«Wandererfantasie»

Unterstützt vom **Freundeskreis Tonhalle-Orchester Zürich**



Stadt Zürich
Kultur

**FREUNDES
KREIS**

M E R B A G



Private
Banking

PROGRAMM

Pjotr I. Tschaikowsky 1840–1893

«Souvenir d'un lieu cher» op. 42

I. Méditation

II. Scherzo

III. Mélodie

ca. 18'

Maurice Ravel 1875–1937

«Tzigane», Rapsodie de concert

Lento, quasi cadenza – Allegro

ca. 10'

César Franck 1822–1890

Violinsonate A-Dur

I. Allegro ben moderato

II. Allegro

III. Recitativo – Fantasia

IV. Allegretto poco mosso

ca. 30'

Keine Pause

Die Programmtexte zur Série jeunes von Uta Fink entstanden in Zusammenarbeit mit dem Musikwissenschaftlichen Institut der Universität Zürich.

Bitte schalten Sie vor dem Konzert Ihr Mobiltelefon lautlos.
Aufnahmen auf Bild- und Tonträger sind nur mit Einwilligung
der Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG erlaubt.

Pjotr I. Tschaikowsky:

«Souvenir d'un lieu cher» op. 42

Düster in d-Moll beginnt Tschaikowskys Opus 42 im Klavier; mit Einsatz der Violine und ihrem stets wiederkehrenden Motiv der punktierten Achteln wird die Sehnsucht zur dominierenden Emotion im ersten der drei Stücke, das die Bezeichnung «Méditation» trägt. Es ist die schmerzvolle Sehnsucht nach dem titelgebenden «teuren Ort», die sich in der drängenden Dramatik äussert. Statt jedoch erneut in Düsternis zu verfallen, öffnet sich die Musik schliesslich einer heiteren Erinnerung und endet mit dem nach Dur gewendeten Sehnsuchtsmotiv – denn, ja, eine Rückkehr an den schönen Ort ist möglich! Im folgenden Scherzo, einem «Presto giocoso», ist der Entschluss gefasst und es geht im rasenden Galopp zurück an den «lieu cher». Die dritte Komposition, die «Mélodie», mag im heiteren Es-Dur im Dreivierteltakt und mit einer reizvollen Melodie die Freude ausdrücken, wieder an dem geliebten Ort zu sein.

Gemeint mit dem «lieu cher» ist Brailow in der Ukraine, wo sich der Landsitz von Tschaikowskys Gönnerin Nadeschda von Meck befand. Dort vollendete der Komponist im Mai 1878 das Opus 42. Die sehnsuchtsvolle «Méditation» war jedoch bereits zwei Monate zuvor in einem anderen geografischen und musikalischen Kontext entstanden, nämlich in Clarens am Genfersee als langsamer Satz des Violinkonzerts op. 35. Dass sich «Souvenir» dennoch auf Brailow und nicht auf Clarens bezieht, belegt nicht nur die Widmung, sondern auch ein Brief Tschaikowskys an Nadeschda von Meck, der er das heute als verschollen geltende Autograph überliess: «Mit jeder Minute, die meine Abfahrt näher rückt, wird mir der unbeschreibliche Zauber Brailows [...] bewusster. Es ist wirklich so, als trennte ich mich für lange Zeit von einem teuren und nahen Menschen.»

Die Einzelausgaben der drei Stücke, die noch zu Lebzeiten des Komponisten herausgebracht wurden, bezeugen deren Beliebtheit bereits beim zeitgenössischen Publikum.





Maurice Ravel:

«Tzigane», Rapsodie de concert

Bei einem Aufenthalt in London im Juni 1922 besuchte Ravel ein Konzert von Jelly d'Aranyi – und war begeistert: Was für eine Virtuosin! Er hatte die Geigerin schon kurz zuvor bei einem Konzert in Paris gehört, wo sie mit Béla Bartók dessen erste Violinsonate aufgeführt hatte. Gern wäre man an diesem Abend dabei gewesen: Die Noten für den Pianisten blätterte niemand Geringeres als Ravel; für die Geigerin machte es Poulenc. Auch Grössen wie Szymanowski, Milhaud und Honegger waren anwesend.

Nach dem Konzert bat Ravel «die ungarische Geigerin zu später Stunde [...], einige Zigeunermelodien zu spielen. Jelly d'Aranyi machte sich ans Werk, woraufhin der Komponist nicht mehr aufhörte, nach immer neuen Stücken zu verlangen und das bis fünf Uhr morgens.» Ravel versprach Bartók: «Sie haben mich überzeugt, unserer so anstrengungslos spielenden Freundin ein kleines Stück zu schreiben, dessen diabolische Schwierigkeit das Ungarn meiner Träume auferstehen lassen wird – und, da es für Geige sein wird, wieso nennen wir es nicht Tzigane?» Diese unschuldig anmutende Aussage war in Wirklichkeit eine kleine Stichelei gegen Bartók, der erst kurz zuvor in der «Revue musicale» klargemacht hatte, wie sehr er «Zigeunermusik» u.a. von Liszt und Brahms als konstruiert und unecht verabscheute.

Doch Ravel war inspiriert. Er schrieb ein einsätziges Werk, das – typisch für eine Rhapsodie – in zwei Teile untergliedert ist: Einen ersten «freien» Teil, in dem sich die Solovioline entfalten kann, und einen Stretta-Teil, in dem beide Instrumente frisch und schnell daherkommen. Obwohl Ravels Komposition den Namen «Tzigane», also «Zigeuner» trägt, verwendete er keine Volksmelodien. Stattdessen schrieb er eine Art auskomponierte Improvisation, für die er Spieltechniken und Tonleitermaterial aus der ungarischen Folklore verwendete. So knüpfte Ravel an das von Bartók scharf kritisierte Klischee an, das schon Liszt in seinen «Ungarischen Rhapsodien» oder Brahms in seinen «Ungarischen Tänzen» geschaffen haben.

César Franck:

Violinsonate A–Dur op. 120

Der aus Lüttich stammende César Franck, Organist und Orgellehrer am Pariser Konservatorium, kam erst relativ spät im Leben auch als Komponist zu Ruhm und Ehre. So wählte ihn die Société Nationale de Musique, die sich für die Neue französische Musik einsetzte, 1886 zu ihrem Präsidenten. Francks einzige Violinsonate aus demselben Jahr, in Brüssel uraufgeführt durch Widmungsträger Eugène Ysaÿe, wurde sowohl vom Publikum als auch von der Kritik gefeiert.

Das viersätziges Werk ist ein Beispiel für Francks charakteristische zyklische Kompositionsweise: Durch die melodisch-thematischen Wiederaufnahmen von Elementen aus dem ersten Satz in den anderen Sätzen, insbesondere im Finale, wird aus dem Werk eine gerundete Einheit. Die daraus entstehende netzwerkähnliche Struktur aus Querverweisen und Erinnerungen steht in gewisser Weise dem zielgerichteten, dialektischen Prozess der klassischen Sonatenform entgegen, wie Beethoven sie etabliert hatte. Franck verstand jedoch die beiden Formen zu verknüpfen, sodass die Gattungsbezeichnung «Sonate» noch gerechtfertigt ist, wenn auch unter Vorbehalt.

Bei der Violinsonate handelt es sich um ein höchst anspruchsvolles Werk, in dem das Klavier und die Violine gleichberechtigte Partner sind. Gemeinsam schaffen sie die träumerische Stimmung des prologartigen ersten Satzes, die damit kontrastierende Dramatik des zweiten, die durchsichtige Textur und innere Ruhe des mit «Recitativo Fantasia» überschriebenen dritten Satzes und schliesslich den tänzerischeren, volksliedhaften Charakter des Finales. Dabei lässt der Komponist sie aus einem reichen Schatz an musikalischen Ausdrucksmitteln schöpfen: einer grossen dynamischen Bandbreite, abwechslungsreichen Tempi und Notenwerten, unterschiedlichsten Klangfarben sowie variierender Klangdichte und Stimmung. Die faszinierende Gestalt dieser Sonate und ihre Beliebtheit beim Konzertpublikum veranlassten Bearbeitungen für andere Instrumente wie Violoncello oder Klarinette.



Text: Uta Fink

JOHAN DALENE

Seine erfrischend ehrliche Musikalität, kombiniert mit der Fähigkeit, sich auf Musiker*innen und Publikum gleichermaßen einzulassen, hat ihm viele Bewunderer*innen eingebracht, so auch als Gewinner des norwegischen Solistenpreises und des Ersten Preises beim prestigeträchtigen Carl-Nielsen-Wettbewerb 2019, der weltweit auf medici.tv übertragen wurde.

Johan Dalene hat exklusiv für BIS aufgenommen und veröffentlichte im Dezember 2019 sein erstes Album mit den Violinkonzerten von Tschaikowsky und Barber mit dem Norrköping Symphony Orchestra, bei dem er 2018/19 Artist in Residence war. Seine letzte Veröffentlichung war mit Violinkonzerten von Nielsen und Sibelius (aufgenommen mit dem Königlichen Philharmonischen Orchester in Stockholm unter John Storgards) im März 2022.

Der Musiker begann im Alter von vier Jahren mit dem Geigenspiel und gab drei Jahre später sein professionelles Konzertdebüt. Im Sommer 2016 war er Gaststudent beim Verbier Festival in der Schweiz und wurde 2018 in das norwegische Crescendo-Programm aufgenommen, wo er eng mit seinen Mentoren Janine Jansen, Leif Ove Andsnes und Gidon Kremer zusammenarbeitete. In den folgenden Spielzeiten setzte er seine Zusammenarbeit mit diesen in unterschiedlichen Formaten fort. In dieser Saison ist er Artist in Residence beim Gävle Symfoniorkester und beim Royal Liverpool Philharmonic Orchestra.

Johan Dalene studiert bei Per Enoksson sowie bei Janine Jansen. Er wurde u.a. mit verschiedenen Stipendien der Königlich Schwedischen Musikakademie, dem Preis der Håkan Mogren Stiftung und dem Equinor Classical Music Award 2020 ausgezeichnet.

Johan Dalene spielt eine Stradivari-Geige aus dem Jahr 1736, eine grosszügige Leihgabe der Anders Sveaas' Charitable Foundation.

johandalene.com



PETER FRIIS JOHANSSON

Peter Friis Johansson ist bekannt für seine feurigen Darbietungen, seine nuancierte Herangehensweise und seine aufschlussreiche Programmgestaltung. Durch seine Auftritte mit führenden Ensembles und seine preisgekrönten Erfolge bei zahlreichen internationalen Klavierwettbewerben hat er sich weltweite Anerkennung erworben.

Er studierte an der Königlichen Musikhochschule in Stockholm bei Anders Kilström und Mats Widlund. Zudem wurde Konstantin Bogino sein Mentor. Als Student blühte die Karriere von Friis Johansson auf. Er ging auf mehrere Skandinavien-Tourneen und nahm zusammen mit Jakob Koranyi eine CD auf, die später von der Zeitschrift «MusicWeb International» zum Album des Jahres gekürt wurde. Nachdem er vom Schwedischen Rundfunk entdeckt wurde, wurde er dort Artist in Residence. Zudem begab er sich mit dem Klarinettenisten Emil Jonason auf eine Europatournee, bei der er unter anderem im Wiener Musikverein und im Concertgebouw konzertierte.

Auch eine Fingerverletzung im Sommer 2012 hielt seine Karriere nicht auf. 2014 gab er beim «Alaska International Piano e-Competition» sein triumphales Comeback. Neben seiner Solokarriere ist Peter Friis Johansson ein leidenschaftlicher Kammermusiker, der langfristige Projekte u.a. mit den Cellisten Andreas Brantelid und Jakob Koranyi durchgeführt hat. Mit Emil Jonason bildet er das Duo Emil&Peter.

Peter Friis Johansson ist auch als Unternehmer und als Lehrer tätig. Im Sommer 2017 gründete er zusammen mit dem Cellisten Jakob Koranyi die Järna Festival Academy. Zwischen 2015 und 2020 unterrichtete er an der Musikhochschule in Västerås und hielt zuvor Vorlesungen über Ideengeschichte und Rhetorik, die von der Musikhochschule in Ingesund organisiert wurden. Er gibt regelmässig Meisterkurse an Musikhochschulen in Schweden und im Ausland.

peterfriisjohansson.com



Billettverkauf

Billettkasse Tonhalle

Postadresse: Gotthardstrasse 5, 8002 Zürich
Eingang für das Publikum: Claridenstrasse 7
+41 44 206 34 34
boxoffice@tonhalle.ch / tonhalle-orchester.ch
Mo bis Fr 11.00–18.00 Uhr resp. bis Konzertbeginn
Sa/So/Feiertage 1,5 Stunden vor Konzertbeginn

Bestellungen

Telefon Mo bis Fr 11.00–18.00 Uhr
Internet und E-Mail
Bearbeitung nach Eingang der Bestellung

Impressum

Herausgeberin

Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG
Gotthardstrasse 5, 8002 Zürich
+41 44 206 34 40 / tonhalle-orchester.ch

Redaktion

Franziska Gallusser

Grafik

Kezia Stingelin

Inserate

Franziska Möhrle

Verwaltungsrat Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG

Martin Vollenwyder (Präsident), Hans G. Syz (Vizepräsident des Verwaltungsrats und Quästor), Felix Baumgartner, Rebekka Fässler, Martin Frutiger, Madeleine Herzog, Adrian T. Keller, Katharina Kull-Benz, Diana Lehnert, Corine Mauch, Ursula Sarnthein-Lotichius, Adèle Zahn Bodmer

Geschäftsleitung

Ilona Schmiel (Intendantin),
Marc Barwisch (Leitung Künstlerischer Betrieb),
Justus Bernau (Leitung Finanz- und Rechnungswesen),
Ambros Bösch (Leitung Orchesterbetrieb / HR),
Michaela Braun (Leitung Marketing und Kommunikation)

© Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG
Nachdruck nur mit schriftlicher Genehmigung der
Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG erlaubt.
Änderungen und alle Rechte vorbehalten.



Unser Dank

Die Konzerte der Tonhalle-Gesellschaft Zürich werden ermöglicht dank der Subventionen der Stadt Zürich, der Beiträge des Kantons Zürich und des Freundeskreises Tonhalle-Orchester Zürich.

Partner

LGT Private Banking
Mercedes-Benz Automobil AG

Projekt-Partner

Maerki Baumann & Co. AG
Radio SRF 2 Kultur
Swiss Life
Swiss Re

Projekt-Förderer

Baugarten Stiftung
André M. Bodmer und Adèle Zahn Bodmer
Ruth Burkhalter
Elisabeth Weber-Stiftung
Else v. Sick Stiftung
Fritz-Gerber-Stiftung
Georg und Bertha Schwyzer-Winiker-Stiftung
Hans Imholz-Stiftung
Heidi Ras Stiftung
International Music and Art Foundation
LANDIS & GYR STIFTUNG
Max Kohler Stiftung
Orgelbau Kuhn AG
Pro Helvetia
Stiftung ACCENTUS
Art Mentor Foundation Lucerne

Förderer

Monika und Thomas Bär
Dr. Guido E. Imholz
Adrian T. Keller und Lisa Larsson
Helen und Heinz Zimmer

Service-Partner

ACS-Reisen AG
estec visions
PwC Schweiz
Ricola Schweiz AG
Schellenberg Druck AG
Swiss Deluxe Hotels

Medien-Partner

Neue Zürcher Zeitung